

HAGENplant 2035

Baustein C Strategische Ziele

Impressum

Integriertes Stadtentwicklungskonzept
„HAGENplant 2035“
Die strategischen Ziele der Stadtentwicklung
Beschlussfassung vom 13.12.2018

Bearbeitung



plan-lokal PartmbB
Bovermannstraße 8
44141 Dortmund
0231.952083.0
www.plan-lokal.de

in Kooperation mit



grünplan - Büro für Landschaftsplanung
Willy-Brandt-Platz 4
44135 Dortmund
0231.529021
www.gruenplan.org



Büro StadtVerkehr
Planungsgesellschaft mbH & Co. KG
Mittelstraße 55
40721 Hilden
02103.91159.0
www.buero-stadtverkehr.de

Autorinnen und Autoren

Sarah Werlemann
Simon Willemsen

Ergänzungen durch

Michael Kopp (Büro StadtVerkehr)
Alexander Quante (grünplan)

Hinweis zu Abbildungen

Alle Abbildungen (außer auf den Seiten 10, 18 und 26) stammen von plan-lokal.

Hinweis zu den Produkten des ISEK

- A Bestandsanalyse**
- B Stadtbezirksprofile**
- C Strategische Ziele und Zukunftsbild**
- D Stadtbezirkskonzepte**
- E Räumlich-strategisches Gesamtkonzept**
- F Veranstaltungsdokumentationen**

Inhalt

Was verbirgt sich hinter „HAGENplant 2035“?	4
Wo steht Hagen 2018?	5
Drei Stärken, drei Schwächen!	6
Wie wollen wir die Stadt entwickeln?	6
Was sind unsere gemeinsamen Werte?	8
16 Ziele für 2035	9

Was verbirgt sich hinter „HAGENplant 2035“

„HAGENplant 2035“ ist die Bezeichnung für ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (kurz ISEK). Das ISEK stellt dar, wie sich die Stadt Hagen langfristig räumlich und funktional entwickeln soll. Es dient als Instrument zur Identifizierung von Stärken und Schwächen, zur Verständigung über Zielvorstellungen und zur Ableitung von Handlungsansätzen. Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept verfügen die Stadt, ihre Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren politischen Vertreter künftig über einen Orientierungsrahmen für die räumlich-strategische Ausrichtung Hagens. Integriert bedeutet dabei, dass

- sämtliche Handlungsfelder der Stadtentwicklung sowie die Entwicklung der Gesamtstadt und ihrer fünf Bezirke im Kontext zueinander betrachtet werden,
- zur Entwicklung eines attraktiven Wohn- und Arbeitsortes klassische und weiche Standortfaktoren gleichermaßen berücksichtigt werden,
- die Erarbeitung der Inhalte durch die intensive Einbeziehung von Verwaltung, Fachakteuren, Initiativen und Organisationen, der lokalen Politik und der Hagener Bürgerinnen und Bürger (u.a. in Form von Werkstätten und einer Onlinebeteiligung) erfolgt.

Das ISEK ist ein informelles Planungsinstrument. Das heißt, dass es im Gegensatz zu einem Flächennutzungs- oder Bebauungsplan keine unmittelbare Rechtswirkung erzeugt. Allerdings beginnt nach Abschluss des ISEK-Planungsprozesses die Neuaufrstellung des Flächennutzungsplans (FNP). Zahlreiche Inhalte des ISEKs werden in den FNP überführt und somit planungsrechtlich gesichert.

Das ISEK besteht aus unterschiedlichen aufeinander aufbauenden Bausteinen, deren Inhalte sich stets aufeinander beziehen:

Baustein A: Bestandsanalyse

Eine Bestandsanalyse von acht Handlungsfeldern der Stadtentwicklung bildet den Status Quo Hagens im Jahr 2017/18 ab.

Baustein B: Stadtbezirksprofile

Stadtbezirksprofile visualisieren Stärken und Schwächen in Mitte, Hohenlimburg, Haspe, Nord und Eilpe/Dahl.

Baustein C: Zukunftsvision und strategische Ziele

Wie wollen wir unsere Stadt entwickeln? Antworten auf diese Frage liefert die Zukunftsvision für die Stadt Hagen im Jahr 2035. Strategische Ziele beschreiben den „Fahrplan“ auf dem Weg dorthin. Die Ziele greifen die Stärken der Stadt auf und reagieren auf ihre Schwächen.

Baustein D: Stadtbezirkskonzepte

Stadtbezirkskonzepte zeigen, welche Projekte und Maßnahmen – hergeleitet aus den strategischen Zielen – in den fünf Hagener Bezirken umgesetzt werden sollen.

Baustein E: Räumlich-strategisches Gesamtkonzept

Die Stadtbezirkskonzepte werden zu einem gesamtstädtischen, räumlich-strategischen Konzept zusammengeführt. Dieses Konzept bildet den finalen Baustein von „HAGENplant 2035“ und zugleich die Grundlage für die Neuaufrstellung des Flächennutzungsplans der Stadt Hagen.

Baustein F: Veranstaltungsdokumentation

Damit der Planungsprozess nachvollziehbar und transparent ist, werden alle Veranstaltungen protokolliert. Die Dokumentationen werden veröffentlicht.

Wo steht Hagen 2018?

Die Entwicklung vieler Städte und Gemeinden Nordrhein-Westfalens hat in der vergangenen Dekade eine Kehrtwende vollzogen. Während bis weit in die 2000er Jahre hinein Einwohnerverluste diagnostiziert und Möglichkeiten eines gelingenden Schrumpfungsprozesses diskutiert wurden, sehen sich viele Kommunen einem Wachstumsdruck – bedingt durch Wanderungsbewegungen und Reurbanisierungstendenzen – ausgesetzt. Städte wie Köln, Düsseldorf, Bonn oder Münster erleben einen regelrechten Boom mit positiven und negativen Konsequenzen gleichermaßen. Dieser Boom bildet sich sowohl auf den Wohnungs- wie auch dienstleistungsorientierten Arbeitsmärkten ab. Ganze Regionen, wie das Sauerland oder Ostwestfalen-Lippe, leiden hingegen unter hohen Wanderungsverlusten und einer zunehmenden Alterung.¹

In Hagen sind die skizzierten Entwicklungen nur bedingt ablesbar. Zwar konnten die jahrzehntelangen Einwohnerverluste durch Auslandszuwanderung abgemildert werden, im Vergleich zu anderen Großstädten des Landes ist der Altersdurchschnitt der Hagener Bevölkerung jedoch hoch. Zugleich wandelt sich die soziale Zusammensetzung der Bewohnerschaft. Die Gefahr einer sozialräumlichen Spaltung wächst. Wenig dynamisch präsentiert sich gegenwärtig der Hagener Wohnungsmarkt. In weiten Teilen der Stadt liegt die Wohnungsleerstandsquote deutlich über dem Landesdurchschnitt. Überdurchschnittlich hingegen ist der hohe Anteil des produzierenden Gewerbes an der Hagener Wirtschaftsstruktur. Bereits ein grober Umriss Hagener Entwicklungstrends verdeutlicht, dass die Stadt gegenwärtig und künftig mit

unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert wird, die es nachhaltig zu meistern gilt. Dabei sind auf den ersten Blick negative Entwicklungstrends nicht per se als Standortnachteil zu bewerten.

Mit seinen knapp 190.000 Einwohnern ist Hagen ein Oberzentrum von überschaubarer Größe. Die Stadt verfügt über eine generell gute Infrastruktur und ein breites Kultur- und Bildungsangebot. Die Nähe zu vielseitigen Naturräumen ist nahezu einzigartig. Und mit seiner gewerblich-industriellen Prägung verfügt Hagen über ein positives Alleinstellungsmerkmal. Über einige der genannten Eigenschaften verfügen zweifelsfrei auch andere Großstädte des Landes, doch leiden viele von ihnen mittlerweile unter Agglomerationsnachteilen: Hohe Dichte und hohe Mieten sind hier häufig die Regel und nicht die Ausnahme. Und genau hier setzt die Profilierung Hagens als attraktiver Wohn- und Arbeitsort an. Es gilt, die gewachsenen Stärken der Stadt auszubauen und den Schwächen mit passgenauen Konzepten und Maßnahmen zu begegnen. Gelingt dies, definiert Hagen seine Rolle als Großstadt mit lebendigem und tolerantem Profil im Verbund der nordrhein-westfälischen Städte und Regionen neu und zukunftsfähig.

¹ vgl. Siedentop; Osterhage in MHKBG NRW (Hg.) 2017: 8 ff.

Drei Stärken, drei Schwächen!

Zur besseren Einordnung der strategischen Ziele werden nachfolgend die zentralen Stärken und Schwächen Hagens im Jahr 2018 benannt.

Zu den zentralen Stärken Hagens zählen dabei

- die Lage der Stadt am Übergang zwischen hochverdichteten und ländlich geprägten Räumen,
- die attraktiven naturräumlichen Gegebenheiten, der hohe Waldanteil sowie die Lage an zwei Seen und vier Flüssen,
- die überregionale Bedeutung der Stadt als Bildungs- und Kulturstandort.

Demgegenüber weist Hagen stadtstrukturelle Schwächen auf. Hierzu zählen

- die geringe Dynamik auf dem Wohnungsmarkt verbunden mit hohen Leerstandsquoten, Sanierungstau und einer geringen Bautätigkeit,
- teils hohe Verkehrsbelastungen im innerstädtischen Raum und einzelnen Wohnlagen,
- eingeschränkte Entwicklungsperspektiven für unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen oder Gewerbe aufgrund der topografischen Ausgangslage.

Ausführliche Informationen zu den Stärken und Schwächen der Stadt Hagen und ihrer fünf Stadtbezirke liefern die Bestandsanalyse (Baustein A) und die Stadtbezirksprofile (Baustein B).

Wie wollen wir die Stadt entwickeln?

Erste Antworten auf diese Frage wurden im Frühjahr 2018 gemeinsam mit der Verwaltung der Stadt Hagen, Fachakteuren, Kommunalpolitikern sowie Bürgerinnen und Bürgern gesucht. Basierend auf der Bestandsanalyse und den Erkenntnissen der ersten Sitzung eines interfraktionellen politischen Begleitgremiums wurden Grundsätze der Stadtentwicklung sowie 16 strategische Ziele entwickelt. Die strategischen Ziele wurden nicht beliebig gewählt, sondern sie reagieren auf die Stärken und Schwächen bzw. auf die Potenziale und Risiken der Stadt Hagen. Sie kennzeichnen sich teils durch einen hohen Abstraktionsgrad. Möglicherweise wirken manche Ziele utopisch. Berücksichtigt man jedoch das Zieljahr 2035 und die formulierten Handlungsansätze, so erscheint eine Zielerreichung durchaus realistisch.

Die strategischen Ziele beschreiben, wie sich Hagen langfristig als attraktive und lebenswerte Großstadt profilieren kann. Eine Umsetzung vieler Ziele erfordert politisch-administrativen und bürgerschaftlichen Mut sowie kreative, teils unkonventionelle Lösungsansätze. Die strategischen Ziele tragen dazu bei, die demografischen, sozialen, ökonomischen, ökologischen und mobilitätsspezifischen Herausforderungen der Stadtentwicklung mit visionären, kreativen und bewährten Maßnahmen zu meistern.

Im Rahmen der vorliegenden Broschüre werden die strategischen Ziele beschrieben und um Handlungsansätze ergänzt. Zudem erfolgt eine konkrete Vorräumlichung. Wo sollte welches Ziel vorrangig verfolgt werden? Antworten liefern die folgenden Seiten. Zudem werden Äußerungen der bisher beteiligten Politiker, Fachakteure, Initiativen, Verwaltungsmitarbeiter sowie Bürgerinnen und Bürger zitiert. Die Äußerungen werden dabei anonymisiert wiedergegeben.

Hinweis: Die Zitate sind als nicht-repräsentative Auswahl zu verstehen. Sie stehen jedoch stellvertretend für die Meinungen zahlreicher Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass sowohl positive als auch kritische Statements abgebildet werden.

Die gesamten Ergebnisse der Fachforen und des öffentlichen HagenForums können den jeweiligen Protokollen (Baustein F) entnommen werden.

Die nachfolgend zitierten Statements werden mit Ziffern versehen. Diese verweisen auf den jeweiligen Ursprung bzw. die Veranstaltung:

- (1) 1. Sitzung des politischen Begleitgremiums vom 04.12.2017
- (2) Verwaltungsworkshop vom 26.02.2018
- (3) Fachforum Arbeit, Wirtschaft und Tourismus vom 28.02.2018
- (4) Fachforum Bildung, Soziales, Sport und Kultur vom 07.03.2018
- (5) Fachforum Freizeit, Freiraum und Umwelt vom 08.03.2018
- (6) Fachforum Verkehr und Mobilität vom 14.03.2018
- (7) 2. Sitzung des politischen Begleitgremiums vom 19.03.2018
- (8) HagenForum (öffentliche Auftaktveranstaltung) vom 17.04.2018

Resultat der bisher durchgeführten Veranstaltungen und Diskussionen ist die Erkenntnis, dass die Hagener Stadtentwicklung insbesondere dann Erfolg verspricht, wenn sie einem integrierten und interdisziplinären Ansatz folgt. So müssen beispielsweise Maßnahmen zum Thema Wohnen immer im Kontext anderer Themen wie Freiraumentwicklung, Gewerbe oder Mobilität betrachtet werden.

Aus den strategischen Zielen abgeleitete Fragestellungen bilden das zentrale Element der ersten Phase einer Onlinebeteiligung vom 17. April bis einschließlich 15. Mai 2018. Die Ergebnisse werden im weiteren Planungsprozess berücksichtigt und im Rahmen von fünf Stadtbezirkswerkstätten präsentiert.

Leserinnen und Leser dieser Broschüre wollen wir dazu ermutigen, sich eine „Zukunftsbrille“ aufzusetzen und den Blick auf das Jahr 2035 zu richten. Dieses „Hilfsmittel“ dient dazu, die strategischen Ziele, auch im Kontext zueinander, nachzuvollziehen.

Was sind unsere gemeinsamen Werte?

Eine erfolgreiche Stadtentwicklung setzt voraus, dass sich Bürgerinnen und Bürger sowie Verwaltung und Politik auf gemeinsame Werte besinnen, welche in der Stadtentwicklung des 21. Jahrhunderts als selbstverständlich anerkannt sind:

Reden, streiten, Lösungen entwickeln!

Stadtentwicklung ist ein kommunikativer und transparenter Prozess, welcher alle Akteure der Stadtgesellschaft zur Teilnahme ermutigt und Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten bietet. Stadtentwicklung ist nur dann erfolgreich, wenn sie alle Stimmen hört, Engagement wertschätzt und Belange und Interessen fair aushandelt.

Adressatinnen und Adressaten der Stadtentwicklung? Alle!

Die strategischen Ziele der Stadtentwicklung orientieren sich – unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer und ethnischer Herkunft – an den Bedürfnissen aller Hagenerinnen und Hagener sowie potenzieller Neubewohner. Es ist als Selbstverständlichkeit zu verstehen, dass Stadtentwicklung die Interessen von Männern, Frauen und Diversen, von Kindern und Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Familien, Alleinerziehenden, Best Ager, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderung gleichermaßen berücksichtigt. Aus diesem Grund wird auf eine Zieldefinition mit ausschließlich soziostrukturellem und/oder demografischem Bezug verzichtet. Neben Ziel- und Altersgruppen sind aber auch die – häufig historisch gewachsenen – Hagener Stadtbezirke, Stadtteile und Quartiere mit ihren Eigenarten und Identitäten als „Adressaten“ des Stadtentwicklungskonzeptes zu verstehen. Ihre Besonderheiten und Funktionsweisen gilt es zu sichern und zu stärken.

Gleichstellung, Diversität und Inklusion fördern!

Das Stadtentwicklungskonzept für Hagen beachtet die Gleichstellung von Geschlechtern, die Nichtdiskriminierung, Chancengleichheit und Barrierefreiheit. Dieser Grundsatz ist eine Prämisse bei der Formulierung der strategischen Ziele und der Entwicklung von Maßnahmen und Projekten.

Nachhaltig handeln!

Die Hagener Stadtentwicklung ist sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltig. Sie dient der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der in Hagen lebenden Menschen, ohne die Perspektiven nachfolgender Generationen einzuschränken. Nachhaltig handeln bedeutet aber auch, dass städtische Grundfunktionen ihren Raum finden. In einer Stadt lässt es sich nur dann gut leben, wenn sie über ausreichend attraktive Wohn-, Arbeits-, Bildungs-, Freizeit- und Mobilitätsangebote verfügt. Häufig konkurrieren diese Funktionen um Räume. Eine je nach Raumtyp sinnvolle Nutzungsmischung oder eben funktionale Trennung fördert die nachhaltige Entwicklung Hagens. Dieser Aspekt der Nachhaltigkeit wird in einzelnen strategischen Zielen aufgegriffen.

Ressourcen sind endlich!

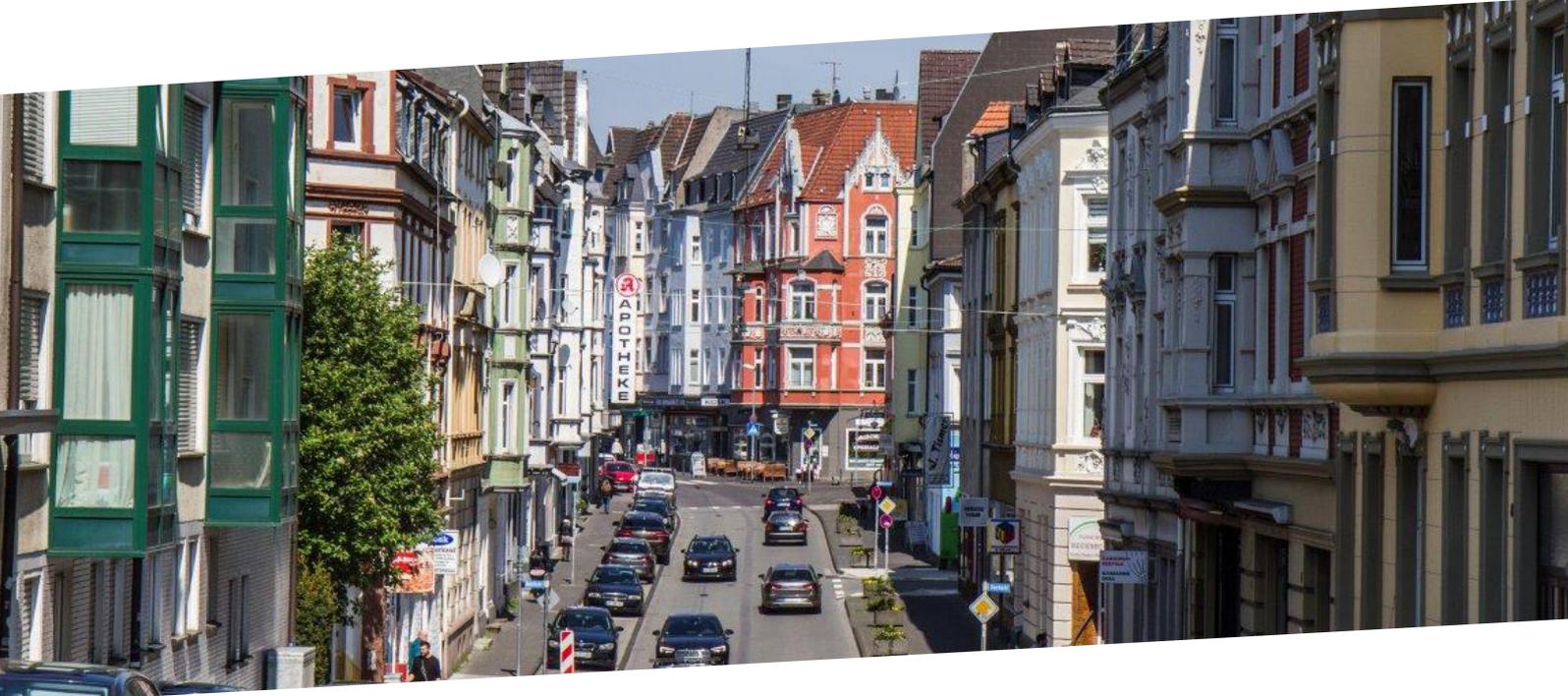
Die Hagener Stadtentwicklung orientiert sich an den Belangen des Klimaschutzes und strebt nach einem sparsamen Umgang mit Flächen. Bei künftigen Planungen sind die Folgen des Klimawandels zu berücksichtigen. Die Inanspruchnahme von Freiräumen ist auf ein notwendiges Minimum zu reduzieren. Entwicklungen sind vorzugsweise auf ehemals genutzten oder künftig zu aktivierenden Flächen vorzunehmen. Im Bestand sind – ggf. auch über die Grenzen des Baurechts hinweg – Maßnahmen zur Energieerzeugung, Eigenversorgung, Grünversorgung und Optimierung des Stadtklimas zu diskutieren.

16 Ziele für 2035

- 1 Kompakte Siedlungsstruktur in den Flusstälern und an den Hängen**
- 2 Hagener Szeneviertel – urbane Quartiere entwickeln!**
- 3 Hagener Zentren – kurze Wege zwischen Wohnen, Versorgung, Lernen und Begegnung in den Stadtbezirken**
- 4 Sozial gerechtes Hagen – Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Quartiere**
- 5 Wohnen in Hagen – Anpassung und Qualifizierung des Wohnungsangebotes**
- 6 Vier Flüsse und zwei Seen – erlebbar in einer Stadt!**
- 7 Das baukulturelle Erbe Hagens – identifizieren, entwickeln, inszenieren!**
- 8 Wohnzimmer und Portale – Qualität im öffentlichen Raum!**
- 9 Grünes Netzwerk für Mensch und Natur!**
- 10 Mobilität neu denken!**
- 11 Entzerrung von Konfliktlagen**
- 12 Neue Nutzung auf alten Flächen**
- 13 Hagen produziert!**
- 14 Hagen schmiedet Bildungsketten!**
- 15 Smart City – Hagen als intelligente Großstadt!**
- 16 Hagen – starker Nachbar in der Region**

Die Reihenfolge der strategischen Ziele liefert keinerlei Hinweise über deren Wertigkeit.

1 Kompakte Siedlungsstruktur in den Flusstälern und an den Hängen



Erläuterung

Die Hager Stadtstruktur ist das Resultat einer historisch bedingten gewerblich-industriellen Entwicklung unter den Einflüssen der vorherrschenden Topografie. Markant sind die Siedlungsbänder entlang der Ennepe, Volme und Lenne sowie die flächigen Siedlungsbereiche auf den nordöstlichen Höhenlagen. Die bestehenden Siedlungsstrukturen sind zu sichern und zu stärken. Eine Ausweitung des Siedlungskörpers in den Freiraum ist grundsätzlich zu vermeiden. Stattdessen sollen sich Flächenausweisungen und Baumaßnahmen an bestehenden Siedlungs- sowie technischen und sozialen Infrastrukturen orientieren. Zudem gilt es, Entwicklungspotentiale im Bestand zu mobilisieren (siehe auch Ziel 5, 11 und 12). Gezielte Rückbaumaßnahmen schaffen dabei Räume im Kontext gewachsener Siedlungsstrukturen. Innenentwicklung wertet bestehende Siedlungsstrukturen auf und trägt zur langfristigen Sicherung der Versorgungsinfrastruktur bei.

Kernbotschaften

Sicherung der bestehenden Siedlungsstrukturen

Siedlungsentwicklung orientiert an vorhandenen technischen und sozialen Infrastrukturen

Flächensparende Siedlungsentwicklung

Handlungsansätze

- *Vorrangig Orientierung der Siedlungsentwicklung an vorhandenen Siedlungsstrukturen*
- *Bevorzugte Nutzung von Flächenpotenzialen im Innenbereich*
- *Entwicklung von höherwertigem Wohnraum in attraktiven innerstädtischen Lagen / Nachverdichtung in innerstädtischen Lagen*
- *Erstellung von Nutzungskonzepten für Brachflächen*
- *Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (Wohnen) und anschließendem Neubau*
- *Kommunales Flächenmanagement zwecks Flächenrecycling*
- *Konzentration von Versorgungsmöglichkeiten und Dienstleistung in integrierten Lagen (s. Ziel 3)*
- *Nachverdichtung gewerblicher Flächen (s. Ziel 11) zwecks Bestandsentwicklung bestehender Betriebe*
- *Maßvolle Flächenausweisung in nicht-integrierten Lagen*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt



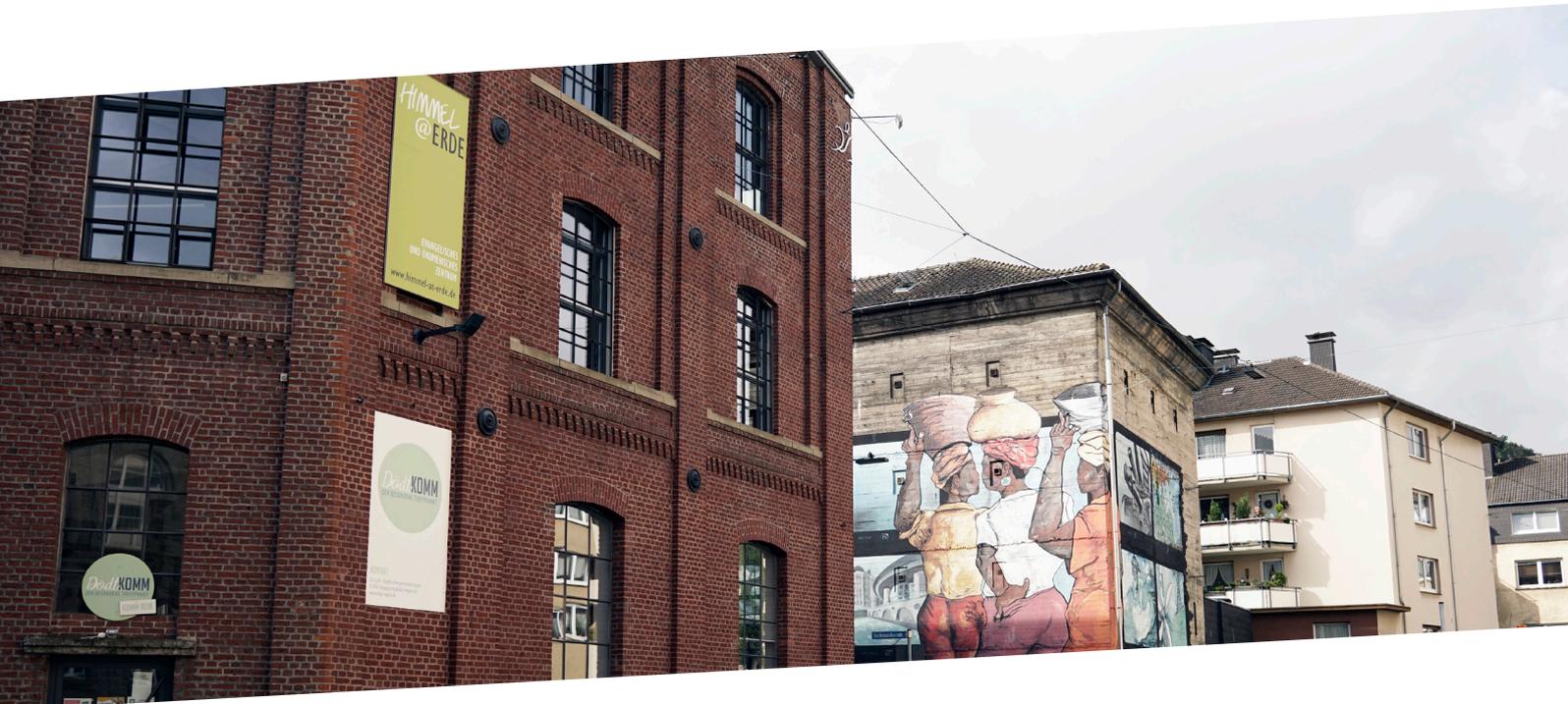
Stimmen pro

- *Sinnvoll, da der Schwerpunkt der Flächenentwicklung bislang zu stark auf Einfamilienhäuser und Randlagen ausgerichtet ist (2)*
- *Das „Ausfransen“ muss eingedämmt/verhindert werden (2)*
- *Wohnen in der Peripherie ist günstig für Bürger, aber teuer für die Kommune (3)*
- *Kompakte Städte verursachen geringe Infrastruktur(folge)kosten (3)*
- *Besser verdichten. Keine neuen Flächen zubauen. (8)*

Stimmen contra

- *Ziel ist aufgrund bestehender Eigentumsverhältnisse mittelfristig nicht erreichbar und birgt hohes Konfliktpotenzial (7)*
- *Zur Bedarfsdeckung ist eine Ausweisung von Gewerbeflächen auch auf Außenflächen notwendig (7)*

2 Hagener Szeneviertel – urbane Quartiere entwickeln!



Erläuterung

Fast jede Großstadt hat ein oder mehrere Szeneviertel, in denen Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft leben, und in denen es ein dichtes, verträgliches Nebeneinander aus kleinteiligem Einzelhandel und Gewerbe, Gastronomie und Kultur gibt. Idealtypischerweise sind solche Viertel durch gründerzeitliche Bebauung geprägt. Denkt man an Szeneviertel, kommt Berlin-Kreuzberg in den Sinn. In Hagens Nachbarstadt Dortmund sind das Kreuzviertel als etabliertes, und das Unionviertel als alternatives Szeneviertel bekannt.

Auch Hagen bietet gute Voraussetzungen für die Entwicklung solcher Viertel. Ihre Entstehung kann durch stadtplanerische Instrumente und Maßnahmen der Stadterneuerung gefördert werden. Die Innenstadt selbst sowie die angrenzenden Viertel bieten gute Rahmenbedingungen für den Zuzug spezifischer Zielgruppen wie Studenten, stadtaffine Familien und aufstiegsorientierte Migranten.

Diese Bewohnergruppen tragen zu einer Stabilisierung, Belebung und sozialen Durchmischung der Viertel bei. Gleiches gilt für nicht-störende Produktionsorte (s. Ziel 13). Tendenzen eines Quartiers-Brandings fördern die positive Imagebildung (s. Ziel 7).

Dort, wo die baulich-räumlichen und sozio-ökonomischen Voraussetzungen gegeben sind, gilt es „Hagener Szeneviertel“ zu entwickeln, die eine hohe Nutzungsmischung und kulturelle Vielfalt aufweisen.

Kernbotschaften

Entwicklung von Nutzungsdurchmischten Quartieren

Zuzug von Student/-innen, Berufseinsteigern, Kreativen, aufstiegsorientierten Migrant/-innen und Familien, die gerne in der Stadt leben

positive Imagebildung

Handlungsansätze

- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen (bspw. Urbanes Gebiet)*
- *Entwicklung eines Atlas‘ Problemimmobilien inklusive Evaluation und Fortschreibung / Pilotprojekt Klushuizen-Modell – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere*
- *Erstellung eines Handlungskonzeptes Wohnen (laufend)*
- *Erstellung von stadtteil- und quartiersbezogenen Konzepten (bspw. IHK)*
- *Flächenmanagement für urbane Produktion*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Bespielung öffentlicher Räume durch die Akteure der Zukunftsschmiede)*
- *Förderung der Migrantenökonomie*
- *Identifizierung potentieller urbaner Nachbarschaften (Wohnen und Arbeiten) auf Baublockebene: Einrichtung von Stadtteilgenossenschaften zur kleinteiligen Nutzungsmischung aus Wohnen, Büroräumen, Werkstätten und Ateliers; Re-Integration von Produktion in verdichteten Räumen*
- *Initiative „Neue Gründerzeit“ in Zusammenarbeit mit der FernUni und berufsbildenden Schulen / Gründungsförderung*
- *Konzepte und Programme zur Wohnumfeldqualifizierung (bspw. Programm Innenhofgestaltung)*
- *Stärkung der Wohnfunktion in attraktiven Lagen (u.a. Wasserlagen)*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Stadtmitte
- Wehringhausen-Ost
- Wehringhausen-West
- Altenhagen-Süd
- Remberg



Stimmen pro

- *Lebendige Innenstadt: Wohnen, Kneipen (1)*
- *Möglichst geringe soziale Segregation (1)*
- *Wehringhausen hat hohes Potential für Szeneviertel (3)*
- *Kreatives Quartier Altenhagen (8)*

Stimmen contra

- *zu viel Kiezromantik (3)*
- *Urbanes Gebiet anstelle von Kern- oder Mischgebieten führt zu Nutzungskonflikten (3)*
- *Bei Ausweisung „urbaner Gebiete“ Lärmschutz beachten (8)*

3 Hagener Zentren – kurze Wege zwischen Wohnen, Versorgung, Lernen und Begegnung in den Stadtbezirken



Erläuterung

Die Stadtmitte sowie die Bezirks- und Stadtteilzentren sind die historisch gewachsenen Kerne und Identifikationsorte Hagens. Sie bilden das Rückgrat zur Deckung unterschiedlicher Bedarfe der Hagener Bevölkerung und auswärtiger Gäste. Teilweise leiden einzelne Zentren unter Funktionsverlusten, gut ablesbar an Einzelhandelsleerständen. Eine Ausweitung von Angeboten auf der „grünen Wiese“ und die Dezentralisierung von Bildungseinrichtungen fördern eine solche „Entleerung“ der Zentren. Dabei liegen gerade hier unterschiedliche Funktionen wie Wohnen, Einkaufen, Dienstleistungen etc. idealtypischerweise nah beieinander.

Ziel ist es, die räumliche Nähe der Funktionen und Angebote zu fördern. Es gilt, die Hagener Zentren funktional zu sichern und zu qualifizieren. Bestehende Strukturen sind zu verdichten, die Nutzungsvielfalt ist zu erhöhen. Die Stadtmitte sowie die Bezirks- und Stadtteilzentren werden als attraktive Wohnstandorte und Versorgungskerne mit

einem breiten Angebot an städtischen Dienstleistungen, Kulturangeboten und (weiterführenden) Bildungseinrichtungen profiliert. Von Bedeutung ist dabei u. a. die Schaffung von attraktivem Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen in solch zentralen Lagen. Beispielsweise ermöglicht seniorengerechtes Wohnen innerhalb der Zentren kurze Wege zwischen Wohnort, Einkauf und Arztbesuch. Eine Verortung weiterführender Bildungseinrichtungen in den Bezirkszentren verteilt entsprechende Angebote ausgewogen und zugleich konzentriert, bestenfalls mit positiven Auswirkungen auf Verkehr und Mobilität.

Kernbotschaften

Funktionale Sicherung der Stadtmitte, der Stadtbezirks- und der Stadtteilzentren

Erhöhung der Nutzungsvielfalt

Schaffung kurzer Wege

Handlungsansätze

- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Entwicklung eines Versorgungsatlas zur Identifizierung von Versorgungsengpässen (Ärzte etc.) und Benennung von Handlungsansätzen
- Entwicklung konzeptioneller Ansätze zur Stabilisierung und/oder Umstrukturierung von Versorgungsbereichen, die unter Funktionsverlusten und/oder Fehlentwicklungen leiden
- Entwicklung mobiler Versorgungskonzepte
- Erstellung von stadtteil- und quartiersbezogenen Konzepten (bspw. IHK) zwecks Aufnahme in die Städtebauförderung
- Etablierung oder Reaktivierung der Wohnfunktion innerhalb der Bezirks- und Stadtteilzentren mit den Vorzügen kurzer Wege
- Fortschreibung des Pflegebedarfsplans
- Fortschreibung des Schulentwicklungsplans unter besonderer Berücksichtigung einer wohnortnahen Versorgung mit Bildungsangeboten
- Identifizierung potenzieller urbaner Nachbarschaften (Wohnen und Arbeiten) auf Baublockebene: Einrichtung von Stadtteilgenossenschaften zur kleinteiligen Nutzungsmischung aus Wohnen, Büroräumen, Werkstätten und Ateliers
- Versorgung mit Beratungs-, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen
- Seniorengerechtes und betreutes Wohnen in integrierten Lagen
- Sicherung / Schaffung sozialer und kultureller Infrastrukturangebote in fußläufiger Entfernung (bspw. Familienzentren)
- Umsetzung, Evaluation und Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans Hagen 20.25
- Vermeidung von Verlagerungseffekten und ungewünschten Entflechtungen (bspw. großflächiger Handel in nicht-integrierten Lagen)

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

Stadtmitte, Hohenlimburg-Mitte, Haspe-Zentrum, Boele-Zentrum, Eilpe-Zentrum, Stadtteilzentren



Stimmen pro

- *Barrierefreies Wohnen mit Infrastruktur im Umfeld; Kaufen, Freizeit, Ärzte (1)*
- *Stärkung der Stadtteile: Bildungseinrichtungen, Sportplätze, Kitas (1)*
- *Besonders im Zuge des demografischen Wandels und der Alterung der Gesellschaft wird eine wohnortnahe Versorgung immer wichtiger (2)*
- *Versorgungsstrukturen nicht alleine den Marktmechanismen überlassen (2)*
- *Stärkung der Innenstadt und zentraler Versorgungsbereiche (3)*
- *wohnortnahe Versorgung ist wichtig = kurze Wege (4)*
- *Einrichtung von Bildungsverbänden (Kita, Grundschule, weiterführende Schule = 1 km² Bildung) (4)*
- *Das Ziel vermeidet Verkehr und bringt Leben in die Stadtteile (6)*
- *Schwächung von Innenstadt und Stadtteilzentren durch Einkaufszentren in Randlage verhindern (Brandt-Brache) (6)*
- *Aldi und Co. nicht ins Nirgendwo; Entwicklung von kleineren Einkaufsstraßen fördern (8)*
- *Infrastruktur der Stadtteile erhalten (Bäcker, Arzt, Apotheke etc.) (8)*
- *ortsnahe Versorgung: möglichst keine großen Zentren auf der grünen Wiese (8)*
- *Starke Quartierszentren statt Einzelhandel in autogerechten Lagen. Fehlentwicklungen führen zu Leerständen und Ausbluten der Stadtteilzentren. (8)*

Stimmen contra

- *Stadtteilzentren ergeben sich durch Nachfrage (2)*
- *Kaum steuerbar, wie die Entwicklung am Hüttenplatz in Haspe zeigt (3)*
- *Kein kausaler Zusammenhang nachvollziehbar. Bürger- und wohnortnahe Angebote sind attraktiv. (8)*
- *Angebote auf der grünen Wiese und Dezentralisierung von Bildungseinrichtungen führen nicht zur „Entleerung von Zentren!“ (8)*

4 Sozial gerechtes Hagen – Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Quartiere



Erläuterung

Das Quartier ist Schauplatz des alltäglichen Lebens, ein häufig aus wenigen Straßenzügen oder Baublöcken bestehendes soziales Bezugssystem mit integrativer Funktion.

Nicht erst aufgrund der Zuwanderung der letzten Jahre steht Hagen vor der Herausforderung einer zunehmenden Spaltung der Stadt in gut situierte und sozial wie ökonomisch benachteiligte Stadtteile und Quartiere. Einzelne Quartiere weisen im stadtweiten Vergleich unterdurchschnittliche soziostrukturelle Merkmale (bspw. geringes Haushaltseinkommen oder hoher Anteil an Empfängern von Transferleistungen) auf, andere wiederum leiden unter Funktionsverlusten (bspw. Verlust der Versorgungs- und Sozialinfrastruktur). In einzelnen Quartieren kommt es bisweilen zu Überlagerungen. In der Konsequenz geraten die betroffenen Quartiere in eine Abwärtsspirale, der man mittels integriertem und sozial-

raumorientiertem Ansatz begegnen muss, um eine soziale Balance herzustellen und eine langfristige Aufwertung zu bewirken.

Neben städtebaulichen Interventionen gilt es die sozialintegrativen Angebote in diesen Quartieren zu stärken. Dabei spielt der Präventionsgedanke im Hinblick auf Familie und Erziehung, Gesundheit, Bildung und Kultur eine zentrale Rolle und soll zukünftig zur Wahrung des sozialen Gleichgewichts in der Stadt Hagen forciert werden.

Kernbotschaften

soziale Stabilisierung

Einsatz von Städtebaufördermitteln

Förderung einer sozialen Balance

Handlungsansätze

- *Einbindung von sozialen Trägern, Initiativen und Vereinen*
- *Erarbeitung einer kommunalen Präventionsstrategie*
- *Erstellung von stadtteil- und quartiersbezogenen Konzepten (bspw. IHK) zwecks Aufnahme in die Städtebauförderung*
- *Evaluation und Fortschreibung bestehender Handlungskonzepte (teils laufend)*
- *Förderung der Migrantenökonomie*
- *Förderung und Fortführung sozialer Projekte*
- *Schaffung sozialer und kultureller Infrastrukturangebote*
- *Strukturelle Verankerung der Schulsozialarbeit*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- *Altenhagen-Süd*
- *Eckesey-Süd*
- *Haspe-Zentrum*
- *Hohenlimburg-Mitte*



Stimmen pro

- *Möglichst geringe soziale Segregation (1)*
- *Verhindert das „Wegkippen“ gefährdeter Stadtteile (3)*
- *Migranten und Migrantenorganisationen in die Stadtplanung einbeziehen (8)*
- *Jugendzentren in prekären Stadtteilen (8)*
- *Für bessere Integration mehr Angebote im Bereich Sport und Kinderbetreuung. Vermittlung von Werten des Zusammenlebens. (8)*

Stimmen contra

- *Schwieriges Ziel, da die Gefahr besteht, mit hohem Finanzmitteleinsatz nur eine Verzögerung der Entwicklung zu bewirken (2)*

5 Wohnen in Hagen – Anpassung und Qualifizierung des Wohnungsangebotes



Erläuterung

Im Jahr 2016 hat das Institut für Raumforschung und Immobilienwirtschaft (kurz IRI) eine Wohnungsmarktstudie für die Stadt Hagen erstellt. Zu den wesentlichen Erkenntnissen zählt, dass Hagen über einen vergleichsweise statischen Wohnungsmarkt und hohe Leerstandsquoten verfügt. Während sich in den innerstädtischen Tallagen soziale Probleme konzentrieren, befinden sich auf den Höhen vorzugsweise Mischgebiete und bürgerliche Viertel. Auffällig sind starke abwanderungsbedingte Einwohnerverluste. Eine Studie zu Wanderungsmotiven verdeutlicht, dass die Wohnqualität in vielen Lagen negativ bewertet wird.

Basierend auf den Erkenntnissen der Wohnungsmarktstudie erstellt das Büro IRI gegenwärtig ein Handlungskonzept Wohnen. Hauptziel des Handlungskonzeptes ist eine Stabilisierung der Einwohnerentwicklung und Anpassung des Wohnungsangebotes mit folgenden Teilzielen bzw. Kernbotschaften:

Kernbotschaften

Aufwertung und Ausdifferenzierung des Wohnungsangebotes

Reduzierung des Leerstandes und Rückbau von nicht marktfähigen Beständen

Neubau von zukunftsfähigen Wohnformen (bevorzugt Innenentwicklung)

Weitere Teilziele des Konzeptes umfassen

- die Entwicklung einer gemeinsamen Marketing-Strategie zur aktiven Vermarktung des Wohnstandortes,
- einen Kulturwandel in der Kooperation mit Wohnungsunternehmen und Einzeleigentümern,
- die Einrichtung einer Wohnungsmarktbeobachtung.

Die formulierten Ziele werden in einer eingerichteten Lenkungsgruppe präsentiert und diskutiert. Eine Verräumlichung von Teilzielen erfolgt im laufenden Prozess. Im ISEK werden aus den Teilzielen Handlungsansätze abgeleitet (s. Seite 19).

Handlungsansätze

- *Anreicherung monofunktionaler Wohngebiete / Erweiterung des Angebotspektrums in durch spezifische Wohnformen geprägten Lagen (bspw. klassische Einfamilienhausgebiete oder Geschosswohnungsbau)*
- *Bestandsmodernisierung (Barrierefreiheit, Grundrissanpassungen etc.)*
- *Durchführung von städtebaulichen Wettbewerben*
- *Einrichtung einer Beratungsstelle für die Modernisierung und Wiedernutzung von Wohngebäuden*
- *Entwicklung eines Atlas' Problemimmobilien inklusive Evaluation und Fortschreibung / Pilotprojekt Klushuizen-Modell – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere*
- *Entwicklung flexibler Wohnkonzepte (u.a. Wohnen auf Zeit)*
- *Entwicklung von höherwertigem Wohnraum in attraktiven innerstädtischen Lagen / Nachverdichtung in innerstädtischen Lagen*
- *Erstellung eines Handlungskonzeptes Wohnen (laufend)*
- *Fortschreibung Sozialraumanalyse und kontinuierliches Sozialraummonitoring (insbesondere unter dem Aspekt der Alterung)*
- *Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (unter Berücksichtigung von Ziel 11)*
- *Konzeptentwicklung „Alternde Quartiere“ – frühzeitige Impulse für einen Generationswechsel unter Berücksichtigung aktueller und künftiger Anforderungen an das Wohn- und Lebensumfeld*
- *Konzepte und Programme zur Wohnumfeldqualifizierung (bspw. Programm Innenhofgestaltung)*
- *Nutzung von Förderinstrumenten des Landes NRW*
- *Sicherung und Aufwertung des sozial geförderten Wohnraums*
- *Stärkung der Wohnfunktion (u.a. durch Nachverdichtung) in attraktiven Lagen (u.a. Wasserlagen, Nähe zur Natur)*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- *Gesamtstadt (mit teils räumlichen Schwerpunkten)*



Stimmen pro

- *Konsequente Maßnahmen: 350 Wohneinheiten Abbau, 150 Wohneinheiten Neubau (1)*
- *Rückbau von „schlechtem“ Wohnraum (1)*
- *Rückbau intensiv und teilhabeorientiert gestalten (1)*
- *Chance für Konzentration und Modernisierung (3)*
- *Rückbau dringend notwendig, Schaffung neuer Quartiere im Bestand (3)*
- *Schaffung moderner (Miet-)Wohnungen für bezahlbare Mieten bzw. für gehobene Ausstattung und Lagen (6)*
- *Wohnungsangebote für Einpendler schaffen (7)*
- *Bezahlbarer Wohnraum für Singles, Alleinerziehende und Familien mit Kindern (8)*
- *Differenzierte Angebote für ältere Mitbürger (8)*
- *Förderung kreativer Wohnideen (WGs, Begegnungshöfe, Nachbarschaftsprojekte) zur Vorbeugung vor Einsamkeit (nicht nur im Alter) (8)*
- *Historische Bebauung erhalten und neue Wohnkonzepte zulassen (8)*
- *Hochhäuser zurückbauen (8)*

6 Vier Flüsse und zwei Seen – erlebbar in einer Stadt!



Erläuterung

Ein zentrales Alleinstellungsmerkmal Hagens ist die Lage der Stadt an vier Flüssen und zwei Seen. Bedingt durch die historische Siedlungsentwicklung sind jedoch zahlreiche Abschnitte der Ruhr, Ennepe, Volme und Lenne nicht zugänglich. Ziel ist es, die Flussachsen und Seeufer freizulegen bzw. zu qualifizieren und über ihren gesamten Verlauf im Hagener Stadtgebiet für Fußgänger und Radfahrer erlebbar zu machen. Mit ihrem jeweiligen Charakter und diversen Nutzungsmöglichkeiten verfügen die vier Flüsse und zwei Seen über das Potenzial zur Schaffung eines stadtweiten Flusswegenetzes als künftiges Rückgrat der Freizeitgestaltung. Für Hagen besteht die Chance, ein rund 50 Kilometer langes und identitätsstiftendes Netz aus Fuß- und Radwegen zu entwickeln, welches ferner zur Verbesserung des Biotopverbundes entlang der Flussachsen beiträgt.

Bei der Umsetzung des Ziels sind die Anforderungen des Natur- und Landschaftsschutzes sowie die Belange von Wohn- und gewerblichen Anliegern zu berücksichtigen. Abseits der Flussachsen liegende Sehenswürdigkeiten und touristische Ziele (s. auch Ziel 7) könnten über Zubringerwege in das Flusswegenetz integriert werden. Zu beachten ist, dass die Erlebbarkeit der vier Flüsse und zwei Seen nicht an der Hagener Stadtgrenze endet. Es gilt, die zu schaffenden Freizeitachsen entlang Ruhr, Ennepe, Volme und Lenne in ein regionales bzw. überregionales Netz aus Freizeitwegen und Themenrouten zu integrieren.

Kernbotschaften

Schaffung eines Flusswegenetzes als Rückgrat der Freizeitgestaltung

Aufwertung von Uferbereichen (Zugänglichkeit, Gestaltung)

Attraktivierung von Quartieren und Landschaftsräumen

Handlungsansätze

- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen*
- *Entwicklung eines Masterplans Tourismus/Freizeitkonzept*
- *Erstellung von Machbarkeitsstudien*
- *Flächenerwerb durch Kommune*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Bespielung der Wasserlagen durch die Akteure der Zukunftsschmiede)*
- *Nutzung/Schaffung regionaler Kooperationen*
- *Schaffung von Raum für Flüsse und Auen*
- *Öffnung verbauter Gewässerabschnitte*
- *Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie*
- *Verbesserung der ökologischen Funktion und der Durchgängigkeit für Wildtiere und für Erholungssuchende*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- *alle Flusslagen sowie Harkort- und Hengsteysee*



Stimmen pro

- *Radwegenetz entlang der Flüsse (1)*
- *Radweg entlang der Ennepe auf stillgelegter Bahntrasse (1)*
- *Zugänge zum Wasser machen urbanes Leben attraktiv (3)*
- *vier Flüsse und zwei Seen sind das Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt - das muss genutzt werden (3)*
- *Größtes Potenzial für Freizeit und Wohnwert in Hagen (4)*
- *Bringt Qualität der Stadt ins Bewusstsein und steigert Attraktivität für Besucher (4)*
- *Mehr Raum für Auen und Hochwasserschutz notwendig (5)*
- *Breite Wege an den Flüssen (8)*
- *Flüsse mehr ins Stadtbild integrieren (8)*
- *Flüsse und Seen als Bildungsorte (8)*
- *Hagen muss sich dem Wasser zuwenden (8)*
- *Radwege an allen vier Flüssen! (8)*

Stimmen contra

- *Hier werden zu viele Ressourcen für überschaubare Ergebnisse gebunden (3)*
- *Anlieger und Betriebe berücksichtigen (3)*

7 Das baukulturelle Erbe Hagens – identifizieren, entwickeln, inszenieren!



Erläuterung

Die Lebensqualität einer Stadt wird maßgeblich durch die Qualität der gebauten Umwelt geprägt. Diese liefert wiederum Hinweise zum Selbstverständnis einer Stadt.

Auf den ersten Blick wirkt die gebaute Umwelt in Hagen vielerorts wenig einladend und beliebig. Ein sprichwörtlicher Blick hinter die Fassade zeigt jedoch, dass Hagen eine Stadt mit herausragenden baukulturellen, städtebaulichen und architektonischen Zeugnissen diverser Epochen und Strömungen (u.a. Hagener Impuls, Hohenhof, Wasserschloss Werdringen ...) ist. Einige der Bauwerke und Ensembles prägen die Plätze und Straßen der Stadt, andere wiederum bleiben verborgen oder leiden unter fehlenden Investitionen. Mit Blick auf die Funktion stadtbildprägender Gebäude und Siedlungsbereiche als Imageträger und Identifikationsstifter gilt es, baukulturelle Qualitäten „sehen zu lernen“ und einen Diskurs über das baukulturelle

Erbe der Stadt und den Umgang mit ganzen Stadtteilen, Siedlungen und Gebäuden zu führen. In vielen Fällen sind Möglichkeiten der Konservierung oder der Umnutzung einzelner Objekte (bspw. altindustrielle Anlagen, beispielhafte Siedlungen der Nachkriegszeit etc., auch im Kontext der Ziele 2, 5, 11 und 12) zu diskutieren.

Eine Förderung des baukulturellen Erbes steigert die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Stadt Hagen und trägt zu einer Aufwertung des Binnenimages und der Außenwahrnehmung bei.

Kernbotschaften

baukulturelle Qualitäten „sehen lernen“

Schaffung von Entwicklungsperspektiven für bedeutsame Bauten, Straßenzüge und Siedlungsbereiche

Erhöhung der Identifikation mit der Stadt

Handlungsansätze

- *Akquise von Landes-Fördermitteln*
- *Anwendung bau- und planungsrechtlicher Bestimmungen (u.a. Gestaltungssatzungen)*
- *Berücksichtigung einzelner Bauwerke/Ensembles in die Planungen zur IGA 2027*
- *Einrichtung eines Gestaltungsbeirats*
- *Entwicklung eines Masterplans Tourismus/Freizeitkonzept*
- *Entwicklung von baukulturellen Bildungsangeboten*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Bespielung öffentlicher Räume und Gebäude durch die Akteure der Zukunftsschmiede)*
- *Förderung einer innovativen und an das Umfeld angepassten Baukultur bei Neubauprojekten*
- *Gezielte touristische Vermarktung der baulichen Identitätsstifter der Stadt Hagen*
- *Pilotprojekt Klushuizen-Modell – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

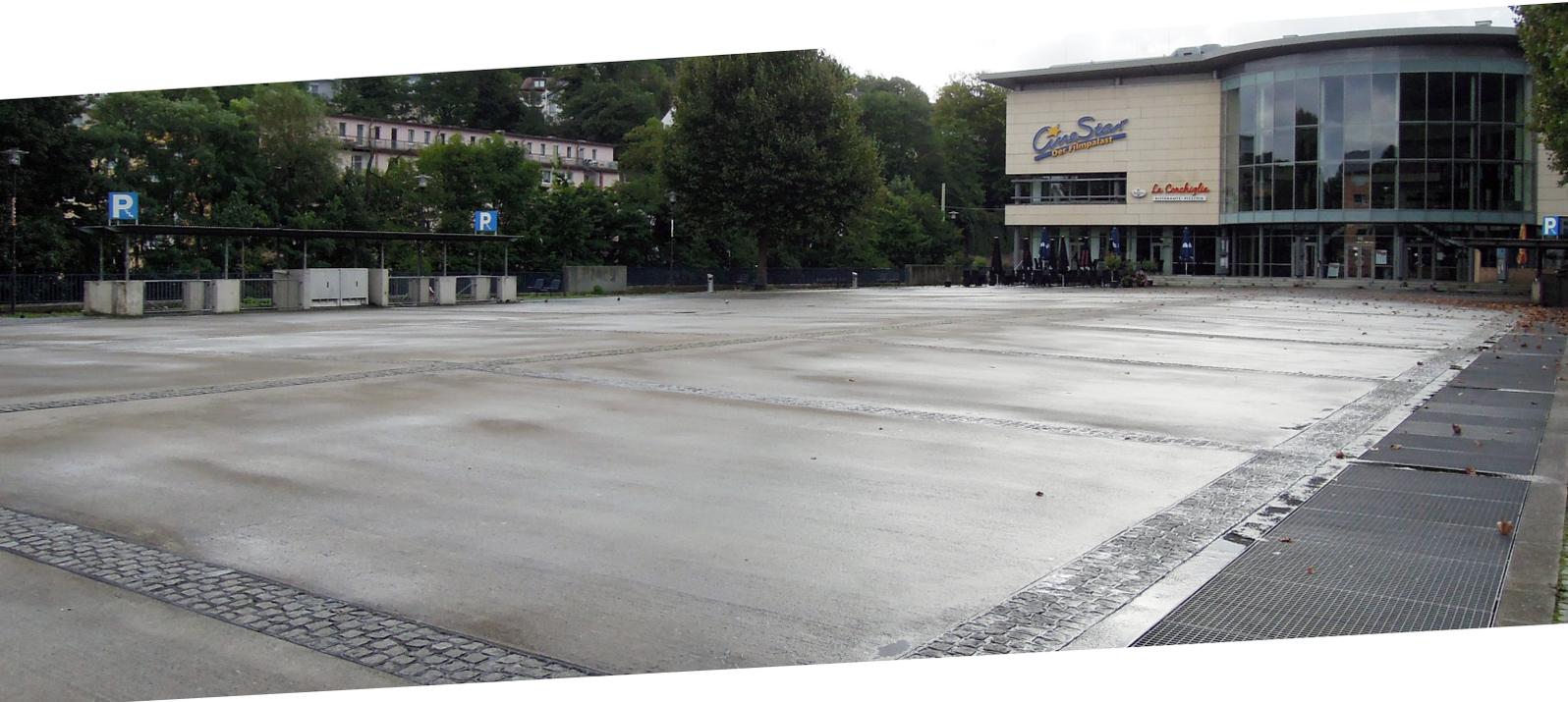
- Gesamtstadt



Stimmen pro

- *Das Ziel ist für das Profil und Image der Stadt wesentlich (2)*
- *Das Ziel stärkt die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt. Und das ist dringend nötig. (3)*
- *Dieses Ziel ist Grundlage für die Identifikation mit der Stadt (4)*
- *Dieses Ziel führt zur Aufwertung der einzelnen Stadtteile (4)*
- *Hagen als Stadt des Jugendstils besser vermarkten (5)*
- *Schönes muss man erhalten und in Szene setzen (6)*
- *Identitätsstiftende stadtbildprägende Gebäude sind wichtig für die Lebensqualität in Städten (7)*
- *Hagener Impuls als Impuls für die Zukunft weiterdenken/-entwickeln (8)*
- *Baukultur kann Identität schaffen und dazu führen, dass sich die Hagener auch als Hagener verstehen (8)*
- *Leben in Baukultur ermöglichen (8)*
- *Stadt des Jugendstils erlebbar machen (8)*
- *Markante Bauten rekonstruieren (8)*
- *Sport-Events an „unbekannten“ Gebäuden stattfinden lassen (8)*

8 Wohnzimmer und Portale – Qualität im öffentlichen Raum



Erläuterung

Die öffentlichen Räume einer Stadt sind für viele Bewohnerinnen und Bewohner „Wohnzimmer“ unter freiem Himmel und wichtige Bestandteile des urbanen Alltags. Sie sind Orte der Begegnung und des sozialen Miteinanders, der Bewegung und der Erholung. In allen Stadtbezirken laden öffentliche Grünanlagen, Parks, Spiel- und Sportanlagen sowie Plätze zum Aufenthalt und zur Freizeitgestaltung ein. Neben den öffentlichen „Wohnzimmern“ gibt es zahlreiche Stadteingänge, an denen insbesondere Besucherinnen und Besucher einen ersten – derzeit häufig negativen – Eindruck der Stadt gewinnen. Es gilt, öffentliche Freiräume und ausgewählte Stadteingänge gestalterisch-funktional aufzuwerten, die Sicherheit und das subjektive Sicherheitsempfinden an diesen Orten zu erhöhen sowie – unter Berücksichtigung der Ziele 6 und 9 – gezielt miteinander zu vernetzen.

Kernbotschaften

Aufwertung öffentlicher Räume (bspw. Wege, Sitzgelegenheiten, Spiel- und Sportangebote)

Vernetzung öffentlicher Räume

Gestaltung von Stadteingängen

Handlungsansätze

- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Durchführung von städtebaulichen und freiraumplanerischen Ideen- und Realisierungswettbewerben
- Entwicklungskonzept Innenstadtring
- Erarbeitung einer kommunalen Präventionsstrategie
- Erstellung eines Gestaltungshandbuchs / Design Manuals „Öffentliche Räume in Hagen“ inklusive Benennung von Qualitätsstandards zu Ausstattung und Pflege
- Erstellung eines Spiel- und Sportflächenleitplans
- Flächenerwerb durch Kommune
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Bepflanzung öffentlicher Freiräume durch die Akteure der Zukunftsschmiede)
- Fortschreibung und Umsetzung von Maßnahmen des IHK Grüne Infrastruktur
- Konzepte für Zwischennutzungen; temporäre Pocketparks
- Schaffung von zielgruppenspezifischen und generationenübergreifenden Aufenthalts- und Bewegungsmöglichkeiten (bspw. Familienparks)
- Vernetzung von öffentlichen Räumen und Integration von nutzungseingeschränkten Freiräumen wie bspw. Schulhöfen
- Vernetzung wohnortnaher Grünflächen untereinander sowie mit den Flüssen und Wäldern der Stadt

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt



Stimmen pro

- Gerade die öffentlichen Räume prägen das Bild einer Stadt. Zu einer attraktiven Stadt gehören attraktive und gut konzipierte öffentliche Räume. (2)
- Die Aufenthaltsqualität muss dringend verbessert werden (3)
- Hagen braucht mehr Angebote für Familien im öffentlichen Raum (3)
- „Einflugschneisen“ nach Hagen optisch besser gestalten (4)
- Viele innerstädtische Räume haben keine Aufenthalts- bzw. Freiraumqualität. Für eine klima- und fußgängerfreundliche Stadt ist dies aber essentiell. (6)
- Bürgergärten (8)
- Öffentliche Räume attraktiv gestalten und dadurch beleben (8)
- Projekte zur Stadtsauberkeit durchführen (8)
- Öffentliche Räume nicht privaten Akteuren überlassen (8)

9 Grünes Netzwerk für Mensch und Natur!



Erläuterung

Hagens Natur- und Freiräume sind ein bedeutendes Potenzial der künftigen Stadtentwicklung. Wie in kaum einer anderen Großstadt liegen Siedlungsbereiche und Wälder so dicht beieinander. Häufig mangelt es jedoch an Durchlässigkeit, Anbindung und Vernetzung. Das Ziel „Grünes Netzwerk für Mensch und Natur“ widmet sich der Sicherung, der Schaffung und der gezielten Verzahnung von Grün- und Freiräumen sowie der Vernetzung von Schutzgebieten. Die Erreichbarkeit von Freiräumen, insbesondere von Wäldern und Grünfugen, soll optimiert werden. Somit leistet das Ziel einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz, zur Sicherung von Kulturlandschaften, zur Wohnumfeldqualifizierung sowie zur Verbesserung des Stadtklimas gleichermaßen.

Kernbotschaften

Sicherung und Schaffung von Grün- und Freiräumen

Vernetzung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten

Verbesserung der Erreichbarkeit von Freiräumen aus den Stadtteilen

Handlungsansätze

- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Definition von Vorrangräumen für Freizeit und Erholung
- Definition von Vorrangräumen für den Natur- und Landschaftsschutz
- Entwicklung eines gesamtstädtischen Freiraumentwicklungskonzeptes
- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Profilierung Hagens als grüne und waldreiche Großstadt (bspw. aus dem Bereich der Umweltpädagogik)
- Erhöhung der Durchgrünung und Durchlässigkeit insbesondere in benachteiligten Quartieren
- Fortschreibung und Umsetzung von Maßnahmen des IHK Grüne Infrastruktur
- Gestaltungskonzept Straßenbäume/Alleen
- Gestaltung von Übergangsräumen zwischen Siedlungskörper und Freiraum
- Integration von Projekten und Maßnahmen in die IGA 2027
- Konzepte für Zwischennutzungen, temporäre Pocketparks
- Masterplan Grüne Innenstadt: Darstellung von Möglichkeiten der Entsiegelung, Dachbegrünung, Energiegewinnung, Verbesserung des Mikroklimas etc.) / Hagener „Cool-Roofs-Programm“
- Nutzung von bürgerschaftlichem Engagement bei der Gestaltung und Pflege von Grün- und Freiräumen
- Vernetzung wohnortnaher Grünflächen untereinander sowie mit den Flüssen und Wäldern der Stadt

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt



Stimmen pro

- Eine attraktive, grüne Stadt ist wichtig, um sich als Wohnstandort zu profilieren (2)
- Wichtig(st)er Standortfaktor: Nähe Grün, Wohnen, Arbeiten (3)
- Gutes Ziel, da Erreichbarkeit des „Grüns“ aus bestimmten Stadtteilen/Wohnbezirken schwierig ist (4)
- Steigerung der Standortqualität: Freiraumentwicklungskonzepte, multifunktionale Parkanlagen in den Quartieren (5)
- Erhöhung der Durchgrünung insbesondere in benachteiligten Quartieren (5)
- Schaffung von neuen wohnortnahen Grünflächen, um Grünzüge zwischen Zentrum und Außenbereich zu verbinden (5)
- Grüne Innenstadt schafft gutes Mikroklima (8)
- Grünvernetzung durch grüne Achsen (8)
- statt Altenhagener Brücke Altenhagener Grünband (8)

10 Mobilität neu denken!



Erläuterung

Das Netz aus Bundesautobahnen und -straßen spielt für den Wirtschaftsstandort eine herausragende Rolle. Unternehmen aller Branchen brauchen eine funktionsfähige, bedarfsgerechte und zuverlässige Verkehrsinfrastruktur für alle Verkehrsträger. Damit sind Luftschadstoff- und Geräuschbelastungen verbunden. Diese betreffen besonders die innerstädtischen Quartiere, die Siedlungsbänder der Tallagen und Wohnlagen in unmittelbarer Nähe gewerblich-industrieller Betriebe. Ziel ist, Mobilität so neu zu denken, dass sie die Lebensqualität steigert und die aktuellen und künftigen Anforderungen aller Verkehrsteilnehmer berücksichtigt. Das bedeutet, dass neue Angebote zu schaffen sind, zugleich jedoch jeder Verkehrsteilnehmer sein eigenes Mobilitätsverhalten kritisch reflektieren soll (Welche Wege lege ich mit dem Auto zurück? Wo kann ich auf den Bus umsteigen? Wann benutze ich das Rad?) Das Zusammenspiel von Push- und Pull-Faktoren kann dazu beitragen, den Modal Split Hagens positiv zu beeinflussen.

Unter Einbeziehung zukunftsfähiger Verkehrsmittel gilt es, die Nah- und E-Mobilität zu fördern. Die Angebote des öffentlichen Nahverkehrs sind den Bedarfen der Nutzer anzupassen. Wirtschaftsverkehre sollen intelligent und möglichst störungsarm gelenkt werden. Restriktionen und Verbote für den Ziel- und Quellverkehr sind zu vermeiden. Gegen LKW-Durchgangsverkehre braucht es wirksame Maßnahmen. Jedoch soll-

ten sich sämtliche Maßnahmen in erster Linie an den Bedürfnissen „schwacher“ Verkehrsteilnehmer orientieren. Dazu soll bei Neubau und bei Umgestaltungen im Bestand der Straßenraum im Sinne einer städtebaulichen Bemessung künftig von den Rändern aus gestaltet werden. Bepflanzungen, Pufferzonen und breite Seitenräume zugunsten „schwacher“ Verkehrsteilnehmer sind einzurichten. Dabei sind die Belange aller Verkehrsteilnehmer zu berücksichtigen. Als Schlüssel zur Rückgewinnung städtischer Qualitäten ist ferner die Zukunft von Hochstraßen und großzügig dimensionierten Straßenkreuzungen zu diskutieren.

Kernbotschaften

Erhöhung der Lebensqualität durch Reduzierung von Verkehrsbelastungen

Schaffung von klimafreundlichen Angeboten (Nahmobilität, Radverkehr, ÖPNV etc.)

Berücksichtigung von Wirtschaftsverkehren im Rahmen integrierter Verkehrskonzepte

Reduzierung des motorisierten Verkehrs in innerstädtischen Bereichen

Vermeidung von Verboten, stattdessen intelligente Verkehrssteuerung

Handlungsansätze

- Aktives Verkehrsmanagement / Einrichtung eines Amtes für Verkehrsmanagement (Verbesserung des Miteinanders der Verkehrsträger)
- Angebot durch ergänzende Verkehrsarten wie bspw. Bürgerbus
- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Attraktivitätssteigerung und zukunftsfähige Angebotserweiterung des öffentlichen Personennahverkehrs / Implementierung klimaneutraler und geräuscharmer öffentlicher Verkehrssysteme
- Diskussion und Prüfung innovativer baulicher Maßnahmen (bspw. Photovoltaikstraßen)
- Einrichtung / Erweiterung von Sharing-Systemen
- Entwicklung von Gestaltungsgrundsätzen für urbane Straßenräume / Erstellung eines Gestaltungshandbuchs / Design Manuals „Straßenräume in Hagen“
- Entwicklung von Routenkonzepten für Wirtschaftsverkehre
- Entwicklungskonzept Innenstadtring
- Erstellung eines gesamtstädtischen integrierten Mobilitätskonzeptes, das mindestens folgende Themen umfasst: Nahmobilität; Konzept Wirtschaftsverkehr; Radverkehr (Alltags-, Freizeitrouten, Radschnellwege etc.); E-Mobilität; City-Logistik-Konzept; Stärkung des Umweltverbundes; Zukünftige Rolle des MIV; Stärkung von Mobilitätsketten / Ausbau und Schaffung intermodaler Knotenpunkte / Mobilstationen; Umbau und Umwidmung von Verkehrsflächen zur Qualifizierung öffentlicher Räume sowie der Gestalt- und Aufenthaltsqualität; Umsetzung und Fortschreibung des Lärmaktions- und Luftreinhalteplans
- Erstellung eines Nahverkehrsplans (laufend)

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt



Stimmen pro

- ÖPNV + Radverkehr fördern (1; 8)
- Weniger Auto + Platz für öffentlichen Raum (1)
- Lärmschutz verbessern (Attraktivität von Wohngebieten erhöhen) (1)
- Motivation zu weniger Pkw-Verkehr (1)
- Bedarf an leistungsfähigen Verkehrsachsen für gewerblichen Verkehr (1)
- Hagen braucht mutige Konzepte (2)
- Anreize schaffen, um auf den ÖPNV umzusteigen (2)
- In Hagen haben Pkw und Lkw ansonsten immer Vorrang vor Mensch, Rad etc. (3)
- Gute und umweltfreundliche Verkehrskonzepte steigern die Standortattraktivität für künftige Arbeitnehmer/-innen (3)
- Mobilität ohne eigenen Pkw ist möglich und muss aus ökologischen und sozialen Gründen einfacher werden (4)
- Ausbau des ÖPNV zwischen Stadt und Bildungseinrichtungen erforderlich (4)
- Hagen gilt als eine der lautesten Städte. Hier gilt es gegenzusteuern. (6)
- Die bisherige vorrangige Ausrichtung auf das Auto schafft Probleme (6)
- Die Stadt Hagen darf den Individual- und Schwerverkehr nicht verdammen, sondern muss gute Alternativen oder bedarfsgerechte Lösungen finden (8)
- Straßenbahn als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (wie bspw. in Frankreich) (8)
- Verkehrslogistik „letzte Meile“ per Lastenfahrrad (8)
- Zukunftsfähige Infrastrukturanbindung der Industrie (Straße und Schiene) (8)

Stimmen contra

- Die „Verkehrswende“ ist eine nicht realisierbare Luftnummer (3)
- Ausrichtung auf Radwege nur für Freizeitwege realistisch (3)
- „neu denken“ bedeutet: Einschränkung des Individualverkehrs (7)

11 Entzerrung von Konfliktlagen



Erläuterung

Hagen zeichnet sich insbesondere in den Tälern der Ennepe und Volme durch ein dichtes Nebeneinander aus Wohnen, Gewerbe/Industrie und Verkehr. Belastende und sensible Nutzungen befinden sich teils in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander. Im Sinne einer gesundheitsfördernden und flächensparenden Stadtentwicklung ist es trotz des allgemein anerkannten Credo der Nutzungsmischung in Einzelfällen sinnvoll, konfliktreiche Nahtlagen zu entzerren und stattdessen einer gewünschten Nutzung – Wohnen, Industrie/Gewerbe, Freiraum – Vorrang einzuräumen. Die wahlweise Aufgabe spezifischer Nutzungen ermöglicht eine zukunftsfähige Neudefinition von Stadträumen sowie eine Reduzierung gesamtstädtischer Überangebote (Wohnen). Zudem entstehen Flächenpotenziale in integrierten Lagen. So besteht durch den Rückbau von einzelnen Wohngebäuden in gewerblich-industriell geprägten Räumen die Chance, bereits vorhandene gewerbliche Nutzungen am Stand-

ort auszuweiten und Flächenpotenziale auch unter planungsrechtlichen Aspekten sinnvoll auszuschöpfen. Als Gegenbeispiel sei auf gewerblich-industriell genutzte Flächen in attraktiven Wasserlagen verwiesen, die prinzipiell einer hochwertigen Wohnnutzung zugeführt werden könnten. Bei der Entwicklung neuer Flächen oder der Reaktivierung von Brachflächen (s. Ziel 12) ist darauf zu achten, dass störende Nutzungen nicht ineinanderwachsen. Hingegen sollten verträgliche Nutzungen in spezifischen Raumtypen zueinandergeführt werden (s. Ziel 2).

Kernbotschaften

Trennung von unverträglichen Nutzungen wie Wohnen und Gewerbe bspw. durch Rückbau

Schaffung von neuen Nutzungspotenzialen in bereits erschlossenen Lagen

Vorrangnutzung definieren: Wohnen oder Gewerbe oder Freiraum?

Handlungsansätze

- *Aktivierung von Einzeleigentümern*
- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen*
- *Auflockerung und Gliederung der Siedlungsbänder*
- *Festsetzung eines mittel- bis langfristigen Nutzungsvorrangs (Wohnen, Gewerbe/Industrie, Freiraum/Grünvernetzung)*
- *Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (unter Berücksichtigung von Ziel 5)*
- *Umsetzung und Fortschreibung Machbarkeitsstudie B7/17*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- *Bezirk Haspe (entlang der B7)*
- *Delstern*
- *Eckesey-Süd*
- *Oege/Nahmer*
- *Vorhalle*



Stimmen pro

- *Wohnungsrückbau + Nahtstelle = neue Gewerbefläche (1)*
- *Dieses Ziel als Teil der Wirtschaftsförderung etablieren (2)*
- *Ziel leistet Beitrag dazu, dem Flächenbedarf von Wirtschaft und Gewerbe Rechnung zu tragen (3)*
- *Angestammte Gewerbequartiere nicht verdrängen (3)*
- *Durch dieses Ziel kann Raum für die Industrie entdeckt werden (5)*
- *Vermeidung von störender Wohnnutzung (5)*
- *Abriss störender Wohnbebauung (6)*
- *Ja: Differenzierung der Flächennutzung, aber zukunftsfähig! (8)*

12 Neue Nutzung auf alten Flächen



Erläuterung

Aufgrund der Topografie ist die Siedlungsentwicklung Hagens begrenzt. Naturräumliche Einschränkungen minimieren Flächenverfügbarkeiten. Insbesondere größere gewerblich-industriell nutzbare Flächen sind in Hagen rar. Zudem sind planerisch gesicherte Flächen nahezu erschöpft. Im Sinne einer ressourcenschonenden Flächenentwicklung gilt es, brachfallende Flächen zeitnah zu aktivieren und in den Stadtraum zu integrieren. Denn Brachflächen bieten je nach vorheriger Nutzung und dem daraus resultierenden Grad der Kontaminierung zahlreiche ökonomische, ökologische und soziale Potentiale.

Die Eignung industrieller Großbrachen, gewerblicher Kleinbrachen oder leerstehender öffentlicher Infrastruktur für spezifische neue Nutzungen (Gewerbe, Einzelhandel, Wohnen, Freiraum) ist dabei im Einzelfall zu prüfen und vor dem Hintergrund der weiteren strategischen Ziele (insbesondere die Ziele

3, 5 und 11 sowie im Kontext des Erhalts von Bausubstanz Ziel 7) zu diskutieren. Die verbleibenden Flächen sind daher möglichst hochwertig und mit dem Ziel einer hohen Arbeitsplatzrelevanz zu entwickeln. Vormalig gewerblich-industriell genutzte Flächen sind im Regelfall einer neuen gewerblich-industriellen Nutzung zuzuführen.

Kernbotschaften

Brachflächen wieder nutzen

neue gewerblich-industrielle Nutzung vorrangig auf ehemals gewerblich-industriellen Flächen ermöglichen

freiraumbezogene oder ökologische Nutzung auf sonstigen Brachen prüfen

Handlungsansätze

- *Aktivierung von Einzeleigentümern*
- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen (bspw. Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme)*
- *Bauliche Entwicklung der Varta-Insel und Westside*
- *Einrichtung eines gesamtstädtischen Gewerbeflächenmanagements*
- *Erstellung eines Brachflächenkatasters*
- *Flächenerwerb / Flächenrückerwerb durch Kommune*
- *Flächenmonitoring ruhrFIS (laufend)*
- *Umsetzung und Fortschreibung des Wirtschaftsflächenkonzeptes / der Strategie zur Entwicklung von Wirtschaftsflächen (Empfehlungen: zügige Neubepanung über entsprechende Bauleitplanverfahren bei Betriebsstillegungen / kurzfristige Aktivierung von Flächenpotenzialen im Bestand für kleine und mittelständische Unternehmen); Schaffung eines kommunalen (und interkommunalen) Wirtschaftsflächenfonds*
- *Umsetzung und Fortschreibung Machbarkeitsstudie B7/17*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- *Gesamtstadt*



Stimmen pro

- *Hierdurch wird der Verbrauch von Freiflächen im Außenbereich vermieden (2)*
- *Im Sinne einer Ressourcenschonung unverzichtbar (2)*
- *Ist in Hagen besonders wichtig, da kaum andere Flächen zur Verfügung stehen (3)*
- *Günstige Möglichkeit, um Freifläche zu schaffen; Chance auch, um neue Sportarten in Hagen anzusiedeln (4)*
- *Ökonomisch + ökologisch sinnvolle Lösung für fehlende Gewerbe-/Freiflächen (4)*
- *Revitalisierung von Flächen ist eine wichtige Aufgabe einer effektiven Flächenpolitik (5)*
- *Brachflächen auch für eine Grünflächennutzung prüfen (5)*
- *Brachflächenentwicklung ist die Zukunft der Stadtentwicklung (6)*
- *Flächenrecycling ist ein Instrument zur Ausweisung von Gewerbe- und Industrieflächen (6)*
- *Neubewertung von Brachflächen unter geänderten Rahmenbedingungen: Gewerbe > Wohnen; Wohnen > Gewerbe (7)*
- *Bebauung nur auf schon vorhandenen, versiegelten (brachliegenden) Flächen für die Ansiedlung von Firmen (8)*
- *Bahnflächen, die nicht mehr benötigt werden, als GE-Potenzial genauer untersuchen (8)*
- *Flächen innerhalb der Stadt viel sinnvoller als im Außenbereich (8)*
- *Zwischennutzungen für Leerstände ermöglichen (Leerstandsradar, Ausstellungen, Studentenprojekte) (8)*

Stimmen contra

- *Ziel fördert nicht die Ansiedlung von mittleren und großen Unternehmen (3)*

13 Hagen produziert!



Erläuterung

Hagen ist der bedeutende Wirtschaftsstandort an der Nahtstelle zwischen Ruhrgebiet und Sauerland. Hiesige Unternehmen schaffen über Investitionen, Steuern und Abgaben, Arbeitsplätze, Sponsoring und aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben die Voraussetzungen für die Vitalität eines Gemeinwesens und die Finanzkraft unserer Stadt Rückgrat der in den vergangenen Jahren positiven wirtschaftlichen Entwicklung ist das mittelständisch – i industriell geprägte produzierende Gewerbe, dessen Anteil in Hagen mit knapp 30 Prozent deutlich über dem Durchschnitt der NRW-Großstädte liegt. Der Regionalverband Ruhr sieht für die kommende Dekade einen zusätzlichen Flächenbedarf von rund 60 Hektar. Ein aktuelles Wirtschaftsflächenkonzept identifiziert jedoch nur 35 Hektar Potenzialflächen.

Absehbar ist, dass die industrielle Produktion eine wichtige Basis der Stadtökonomie bleibt. Deshalb ist die Diskussion über die wirtschaftliche Entwicklung Hagens mit Aufstellung des ISEK mehrdimensional zu führen: Einerseits gilt es, vorausschauend, nachhaltig und bedarfsgerecht neue Flächen geeigneter Größe zu erschließen und damit Flächenbedarfe zu bedienen.

Andererseits ist die wirtschaftliche Durchmischung zu fördern. Gelingt dies, entwickelt sich Hagen zu einer produktiven Stadt auf zwei Ebenen: Das verarbeitende Gewerbe bleibt ein zentrales wirtschaftliches Standbein der Stadt. Flächenbedarfe sind vorzugsweise im Bestand

(Ziele 11 und 12), ggf. mittels neuer Flächen zu decken.

Unter dem Leitgedanken „Produktion zurück in die Stadt“ lässt sich die kleinteilige und größtenteils nicht-störende Produktion in urbanen Quartieren nieder (Ziel 2).

Einzelne digitale Produktionstechniken lassen sich weitgehend konfliktarm in den Stadtraum integrieren. Diese Formen der Produktionsverlagerung beleben die Stadtteile mittels funktionaler Durchmischung und Erhöhung der Branchenvielfalt.

Kernbotschaften

gewerblich industrielle Produktion als Kern und Basis der Hagener Wirtschaftskraft sichern und fortentwickeln

kleinteilige, nichtstörende Produktion und Dienstleistungen nach Hagen holen (bspw. Agenturen, Büros, Werkstätten, Start-Ups etc.)

Flächenbedarfe der Wirtschaft nachhaltig und vorausschauend durch ausreichende Angebote decken

Gewerbliche und industrielle Brachflächen mit Priorität entwickeln

zusätzliche Gewerbeflächen im Freiraum bedarfsgerecht entwickeln

Handlungsansätze

- *Beseitigung unnötiger Hürden (zwecks optimaler Flächennutzung)*
- *Effektive Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen*
- *Ausbau der digitalen Infrastruktur*
- *Diskussion über eine neue städtische Industriearchitektur (bspw. Stapelung von Funktionen) und intelligente Vernetzung gewerblich-industrieller Anlagen mit dem Stadtraum*
- *Einrichtung eines gesamtstädtischen Gewerbeflächen-, Leerstands- und Betriebsflächeninformationsmanagements*
- *Einrichtung eines Leerstandsmanagements / Betriebsflächeninformationsmanagements*
- *Flächenmanagement für urbane Produktion*
- *Identifizierung potentieller urbaner Nachbarschaften und Förderung des lokalen Gewerbes auf Baublockebene: Einrichtung von Stadtteilgenossenschaften zur kleinteiligen Nutzungsmischung aus Wohnen, Büroräumen, Werkstätten und Ateliers*
- *Kommunikation: Faire und transparente Abwägung von Belangen und divergierenden Nutzungsansprüchen*
- *Stärkung des bisherigen Industrieprofils des Wirtschaftsstandorts für Metallverarbeitung und Logistik*
- *Profilierung als Bildungs- und Gesundheitsstandort*
- *Zusätzliche Profilierung des Wirtschaftsstandortes Hagen als Zentrum spezifischer Wirtschaftszweige und Branchen (bspw. „Silicon-Forest-City“)*
- *Stärkung der regionalen Kooperation*
- *Umsetzung und Fortschreibung des Wirtschaftsflächenkonzeptes / der Strategie zur Entwicklung von Wirtschaftsflächen (Empfehlungen: zügige Neubeplanung über entsprechende Bauleitplanverfahren bei Betriebsstillegungen / kurzfristige Aktivierung von Flächenpotenzialen im Bestand für kleine und mittelständische Unternehmen); Schaffung eines kommunalen Wirtschaftsflächenfonds*
- *Berücksichtigung der Land- und Forstwirtschaft als Wirtschaftsfaktor; Berücksichtigung des baulichen Außenbereichs bei der städtebaulichen Entwicklung*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt



Stimmen pro

- *Ausbau des Gewerbeflächenangebotes (1)*
- *Gewerbeflächen kreativ finden, nicht nur die letzten Perlen fischen (1)*
- *Branchen gezielt fördern (Gesundheit, Bildung) (1)*
- *Hagen braucht produzierendes Gewerbe (2)*
- *Sinnvolles Ziel, weil alte Leitbilder überkommen sind. Gewerbe stört nicht. Gewerbe hält die Stadt am Leben. (2)*
- *Sinnvolles Ziel, weil sich Produktion verändern wird. Stichwort: Dezentrale Produktion. (2)*
- *Produktion sorgt für Arbeitsplätze und ist Teil von Hagen (2)*
- *Hagens Industrie braucht eine Zukunft (5)*
- *Zukunftsflächen für Industrie identifizieren und planerisch sichern (5)*
- *Hagens Stärke ist die industrielle Produktion (6)*
- *Förderung dezentraler Produktion durch Digitalisierung (6)*
- *Die Handlungsansätze führen dazu, kreative, innovative und gut ausgebildete Menschen in Hagen zu halten oder nach Hagen zu holen (7)*
- *Neue Technologien ansiedeln! (8)*
- *Gewerbeflächen für Gewerbe nutzen statt für Kfz-Pflege und Reparatur (8)*
- *Co-Working-Spaces, Creative Hubs, Fablabs, innovative Arbeits- und Entwicklungsräume (8)*
- *Logistik als Teil der Wertschöpfungskette begreifen (8)*

Stimmen contra

- *Müssen wir immer weiter die Energie auf die Entwicklung von Gewerbeflächen konzentrieren, wenn wir keine Flächen haben? (2)*
- *Dem Flächenverbrauch in Hagen Einhalt gebieten (5)*

14 Hagen schmiedet Bildungsketten!



Erläuterung

Hagen ist ein attraktiver Bildungsstandort. Neben den Grund- und weiterführenden Schulen gibt es in Hagen regional bedeutsame berufsbildende Schulen, Fachhochschulen sowie die FernUniversität als zentralen bildungsbezogenen Arbeitgeber. Die Hagener Bildungslandschaft ermöglicht nahtlose Bildungsbiografien von der Grundschule bis zum Berufseinstieg. Vorhandene „Bildungsketten“ gilt es zu sichern und im Sinne eines präventiven Ansatzes neue zu schmieden. Hierbei spielen auch außerschulische Bildungsangebote, z. B. in Kinder- und Jugendeinrichtungen eine zentrale Rolle.

In Hagen ausgebildete Fachkräfte gilt es dauerhaft an den Standort zu binden (s. auch Ziel 5). Eine besondere Rolle spielen dabei die Fachhochschulen, die FernUniversität und die lokale Wirtschaft. Bildung und Wirtschaft müssen eng miteinander kooperieren, um Nachwuchskräfte für den Standort Hagen zu begeistern und den Rohstoff „Wissen“ mit seinen positiven Effekten

für den Produktions- und Dienstleistungsstandort Hagen in der Stadt halten.

Der Begriff der „Bildungskette“ umfasst auch einen räumlichen Aspekt: Die FernUni und die Fachhochschulen – wichtige Imageträger Hagens – sollten künftig eine größere Präsenz in der Stadt erlangen. Dies kann mittelfristig durch kleinteilige Maßnahmen, wie die Errichtung von Showrooms oder die Durchführung von Denkfabriken, langfristig über die Entwicklung eines innerstädtischen Bildungsquartiers gelingen.

Kernbotschaften

Lebensbegleitendes Lernen ermöglichen

Bildungsstandort Hagen offensiv vermarkten

Kooperationen zwischen Bildung und Wirtschaft fördern

Bildung räumlich denken und als Teil der Stadt zugänglich und sichtbar machen

Handlungsansätze

- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Einrichtung von Showrooms und Veranstaltungsorten bspw. der FernUni oder der Fachhochschulen in der Innenstadt
- Einrichtung von ThinkTanks/Denkfabriken/ Lernlaboren zu Zukunftsthemen von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik
- Entwicklung eines zentralen Bildungsquartiers in innerstädtischer Lage
- Erarbeitung einer kommunalen Präventionsstrategie
- Förderung und Stärkung einer Kooperationskultur - Einrichtung eines Bildungsforums
- Initiative „Neue Gründerzeit“ in Zusammenarbeit mit der FernUni, FHS und berufsbildenden Schulen / Gründungsförderung
- Pilotprojekte für Zugewanderte im produzierenden Gewerbe
- Unterstützung und Ausbau von außerschulischen Bildungsangeboten, z. B. in Kinder- und Jugendeinrichtungen

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt, Fokus Stadtmitte



Stimmen pro

- Hagen braucht eine Präsenz-Uni in der Innenstadt (2)
- Fachhochschulen und Berufsschulen bilden die Basis für den produzierenden Mittelstand (3)
- Kooperation von Bildungsinstitutionen, Wirtschaftsverbänden und Unternehmen im Bereich berufsbegleitendes Studium und Weiterbildung wirken standortstärkend (3)
- tertiäre Bildungseinrichtungen in die Stadtmitte holen (4)
- FernUni stärker einbinden in die Stadt, um deren Selbstverständnis als Bildungsstandort zu stärken (4)
- Wissenschaft „Stadt finden“ lassen: FernUni + FH schaffen gemeinsam mit der Wirtschaft physisch in der Stadt „Denkräume“ (5)
- Lebenslanges Lernen für alle! (5)
- Bildungsangebote in der Vielfalt sind bedeutender Standortfaktor (6)
- Standort für Berufsbildung industriell und handwerklich (6)
- Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft muss gerade in Bildungshochburg Hagen zu einem Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung werden (7)
- Austausch auch öffnen in die Metropole Ruhr mit dichtester Universitätsstruktur (7)
- Wissenschaft und Forschung in die Stadt holen (8)
- Haus der Wissenschaft in der Innenstadt (8)

15 Smart City - Hagen als intelligente Großstadt!



Erläuterung

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung, mit Blick auf die Herausforderungen des Klimawandels und unter Berücksichtigung bürgerschaftlichen Engagements entwickelt sich Hagen in den kommenden 15 bis 20 Jahren beispielhaft in eine unter ökonomischen, ökologischen und zivilgesellschaftlichen Aspekten intelligente, effiziente und ressourcenschonende Großstadt. Digitale Steuerungs- und Kommunikationssysteme optimieren das stadtgesellschaftliche Leben auf sämtlichen Ebenen: Durch technische Innovationen kann der Alltag der Hagerinnen und Hager einfacher gestaltet werden. Dem Grundsatz der Smart City folgend, prägen die Bewohnerinnen und Bewohner zugleich das Stadtleben und die Stadtentwicklung durch Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement. Auf politisch-administrativer Ebene werden Prozesse der Stadtverwaltung bzw. städtischer Töchter optimiert (bspw. Gebäudemanagement, Abfallentsorgung, Energie- und Wasserversorgung).

Kernbotschaften

Hagen als ökonomisch, ökologisch und zivilgesellschaftlich intelligente Stadt mit Vorbildfunktion

Optimierung von Prozessen und Abläufen dank Digitalisierung

starke Bürgerschaft als Rückgrat der Stadtgesellschaft

Handlungsansätze

- *Ausbau der digitalen Infrastruktur*
- *Definition von Projektgebieten („Smart-Districts“)*
- *Digitalisierung des Verkehrs / Masterplan Mobilität*
- *Förderung der Kooperation mit Bildungseinrichtungen*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements*
- *Förderung von Pionierinitiativen*
- *Intelligente Energieerzeugung und -verteilung in öffentlichen und privaten Gebäuden / Einrichtung von Energiemanagementsystemen / Bedarfsorientierte Anpassung des Energiebedarfs in öffentlichen Gebäuden*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- *Gesamtstadt*



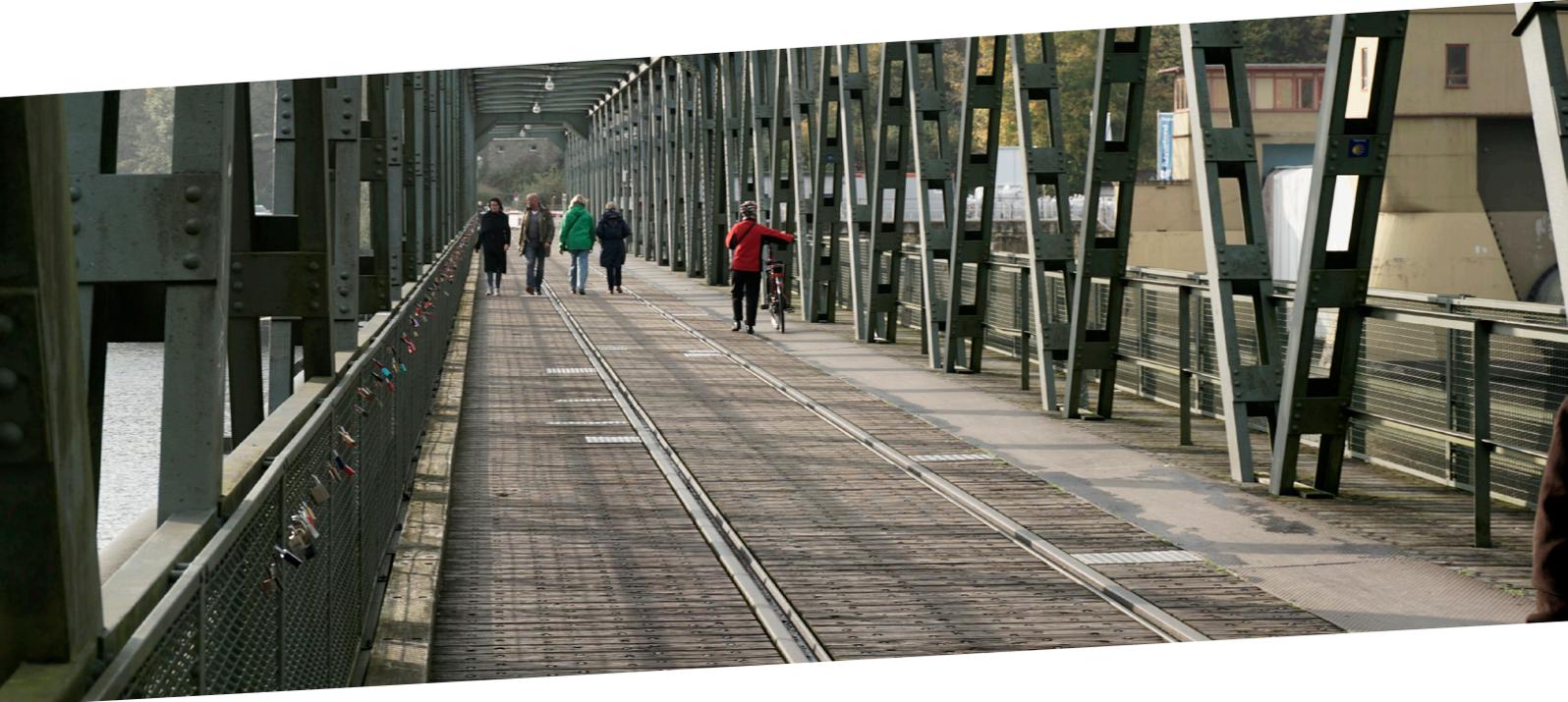
Stimmen pro

- *Hiermit kann fast ein Alleinstellungsmerkmal für Hagen entwickelt werden (2)*
- *Wichtiger Standortfaktor für junge Menschen (2)*
- *Zieht Initiativen und Start-Up's an (3)*
- *Begünstigt die Lebensqualität der Stadt und damit den Zuzug von Arbeitnehmer/innen (3)*
- *Mit innovativen Ansätzen durch wenig Ressourceneinsatz Veränderungsimpulse setzen (4)*
- *Energiemanagement für öffentliche Gebäude finde ich wichtig (5)*
- *Digitale Stadtverwaltung vorantreiben (5)*
- *Industrie 4.0 (6)*
- *„Digitales Ehrenamt“ fördern (8)*
- *Anwenderfreundlicher Mängelmelder (8)*
- *Städtische Förderung bei Solarflächen und regenerativen Energien (8)*
- *Hagen als Pionierstadt für dezentrale Energiespeicherung (8)*

Stimmen contra

- *„Smart City“ heißt auf keinen Fall, dass die Stadtverwaltung ausschließlich mit privaten Unternehmen Verträge macht (8)*

16 Hagen – starker Nachbar in der Region



Erläuterung

Der Standortwettbewerb zwischen den Städten in der Region ist für Hagen Herausforderung und Ansporn zugleich. Die Lage zwischen Ruhrgebiet und Sauerland birgt großes Potenzial für Kooperationen, schafft jedoch zugleich Konkurrenzsituationen mit Blick auf die Qualität als Wohnstandort oder die Ansiedlung von Betrieben. Hagens Rolle in der Region definiert sich über die Funktion der Stadt als selbstbewusstes Oberzentrum mit entsprechenden Funktionen, als Motor und Impulsgeber. Diese Rolle ist zu sichern und zu qualifizieren. Zugleich sind Möglichkeiten der interkommunalen Zusammenarbeit etwa bzgl. des ÖPNV, der Bewerbung touristischer Attraktionen oder der Ausweisung von Gewerbegebieten auszuloten. Auch hierin liegt Hagens Zukunft: Die Stärken der Region und ihrer Städte als Chance begreifen, um das eigene Profil zu schärfen. Die vorhandenen Kooperationsstrukturen und Netzwerke müssen hierfür gezielt genutzt werden. Zugleich gilt es, neue regionale/projektbezogene Kooperationspartner zu finden.

Kernbotschaften

Rolle der Stadt als Oberzentrum selbstbewusst vermitteln

Kooperationen mit den Nachbarstädten nutzen bzw. suchen

Impulse setzen

Handlungsansätze

- *Ausbau des Erfahrungs- und Wissenstransfers mit Nachbarkommunen*
- *regionale Wirtschaftsflächenentwicklung*
- *Stärkung bestehender regionaler Kooperationsstrukturen und Netzwerke*
- *Unterstützung der regionalen Zusammenarbeit bei konkreten Projekten (u. a. Tourismus)*

Stadträume, Bezirke, Stadtteile

- Gesamtstadt



Stimmen pro

- *Neue Kooperationen fördern (2)*
- *Projekte wie die IGA 2027 fördern die Kooperation über die Stadtgrenzen hinaus (2)*
- *Das Ziel trägt dazu bei, die Debatten des 20. Jahrhunderts (Hagen als Teil des Ruhrgebietes oder des Sauerlandes) zu überwinden (2)*
- *Zukunft in Regionen denken, nicht Kirchturm (3)*
- *Wenn wir touristisch erfolgreich sein wollen, müssen wir kooperieren (3)*
- *Gemeinsame interkommunale Flächenentwicklung trägt knappen Flächenressourcen Rechnung (6)*
- *Gemeinsame Strukturen schaffen (Theater, Verwaltung etc.) (6)*
- *Kooperationen auf Augenhöhe, partnerschaftliches Miteinander, regionales Denken (7)*
- *„RUHR.TOPCARD“ für Hagen und die Region (8)*

Stimmen contra

- *Hagen sollte sich nicht als Oberzentrum „aufspielen“ (8)*

